

**Karl Christian Führer, Karen Hagemann, Birthe Kundrus.** *Eliten im Wandel: Gesellschaftliche Führungsschichten im 19. und 20. Jahrhundert. Für Klaus Saul zum 65. Geburtstag.* Münster: Westfälisches Dampfboot, 2004. 433 S. (broschiert), ISBN 978-3-89691-550-4.



Reviewed by Bernd-A. Rusinek

Published on H-Soz-u-Kult (October, 2005)

### K.C. Führer u.a. (Hgg.): *Eliten im Wandel*

Festschriften stellen den Rezessenten vor zwei Probleme: Es gilt als unfein, sie kritisch zu beleuchten; und sie enthalten oft weit auseinander liegende Beiträge. „Eliten im Wandel“ ist kein Sammelsurium den einleitend begründeten Forschungsthemen und Desiderata fügen sich die meisten Aufsätze. Sie sind in vier Themenblöcke unterteilt: „Konzepte der historischen Elitenforschung“, „Selbstdeutungen und Handeln gesellschaftlicher Führungsschichten“, „Lebens-Geschichte“ „Lebensgeschichten“ (worunter wir kurze Biografien zu verstehen haben), „Administration zwischen Restaurierung und Reform“. In dieser Rezension kann natürlich nur eine Auswahl von Beiträgen erwähnt werden.

Birgit-Katharina Seemanns Aufsatz „Das Konzept der „Elite(n)“. Theorie und Anwendbarkeit in der Geschichtsschreibung“ ist programmatisch gemeint. Seemann sieht in Deutschland um 1900 eine Ablösungs- und Übergangsphase von Elite-Formationen (S. 25). Es wird zu Unrecht vom Bruch, Radikaler; Kaderas, Brigitte (Hgg.), Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Be standsaufnahme zu Formationen, Brüderchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002; Herbert, Ulrich, Liberalisierung als Lernprozess. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschich-

te“ eine Skizze, in: Ders. (Hg.), *Wandlungsprozesse in Westdeutschland. Belastung, Integration, Liberalisierung 1945-1980*, Göttingen 2002, S. 7-49. kritisiert, dass dieser Umbruch in der Forschung weitgehend übersehen oder unterschätzt worden sei. Den Eliten-Ablösungsprozess um 1900 stellt die Autorin exemplarisch am Großherzogtum Oldenburg dar. Führungspersonal aus Gewerkschaften und Sozialdemokratie konnte sich dort an die Spitze schieben, nachdem es lange Zeit als Gegen-Elite fungiert und eine mediale Gegen-Öffentlichkeit inszeniert hatte.

Ulrich Prehns Beitrag „Deutungseliten“ Wissenseliten. Zur historischen Analyse intellektueller Prozesse schließt an Seemann an. Prehn fragt nach Möglichkeiten einer modernen Ideengeschichte und dem Platz von intellektuellen Eliten als „Wissens-, Kultur- und Deutungsproduzenten“ darin (S. 42). Wissenschaftler, die sich mit entsprechenden Studien befassten, hätten wenig bis gar nichts zu der Frage zu sagen, wie Ideen in das Bewusstsein des Menschen einsickern und wie sie von ihnen angeeignet werden. Stattdessen werde unbeholfen mit Begriffen wie „hoch einflussreich“ und „bedeutender Denker“ hantiert (S. 48).

Beide Aufsätze fundieren den Band theoretisch und methodologisch; die weiteren kÄ¶nnen als Umsetzungen angesehen werden. So schreibt Karen Hagemann Ä¼ber die Perthes im Krieg. Kriegserfahrungen und -erinnerungen einer Hamburger BÄ¼rgerfamilie in der Franzosenzeit. Der nationale Gedanke, der die Älteren wie die jÄ¼ngeren Perthes fÄ¼r den Krieg und gegen die Franzosenherrschaft angetrieben hat, erscheint Hagemann nicht als hinreichender Erkläruungsansatz. Sie vermutet KarrieregrÄ¼nde als Antrieb, weil die Franzosenherrschaft Karrieren der Hamburger bÄ¼rgerlichen Eliten gebremst habe (S. 87). Ebenso sozialhistorisch-materialistisch nÄ¤hert sich Birthe Kundrus in Askandal und Literatur. Zum KrisengefÄ¼hl um 1900 in Theodor Fontanes Effie Briest dem prominenten Ehebruchs- und Duell-Epos. Sie spricht so nachdrÄ¼cklich von Ärigiden Rollenzuweisungen an Frauen aus hÄ¶heren StÄ¤nden (S. 109), dass man fragen mÄ¶chte, ob diese nicht auch an MÄ¤nner gerichtet waren. FÄ¼r Kundrus ist das Duell ein Zentrum und Garant kÄ¶niglich-preuÄische und wilhelminischer Gesellschaftsbefähigung. Wo Hagemann den Nationalismus aus bÄ¼rgerlicher Karrieresucht erklÄ¤rt, legt Kundrus dem Leser nahe, hinter Formulierungen wie jener, dass Mann und Frau einander ÄgehÄ¶ren, stecke die Eigentumsvorstellung des KartoffelhÄ¤ndlers im Hinblick auf seine Kartoffeln Ä eine Vorstellung, die allenfalls fÄ¼r Sophie von Hatzfeld zutreffen mag, deren Biografie Arno Herzig in seinem kurzen Beitrag nachzeichnet: Aus BesitzarrondierungsÄ¼cksichten zwangswise mit einem WÄ¼stling verkuppelt, musste sie eine der berÄ¼chtigsten Terror-Ehen des 19. Jahrhunderts aushalten.

Eine wirklich gelungene Kombination von Sozial- und Kulturgeschichte bietet Karl Christian FÄ¼hrers Aufsatz ÄKulturkrise und Nationalbewusstsein. Der Niedergang des Theaters in der spÄ¤ten Weimarer Republik als bÄ¼rgerliche IdentitÄ¤tskrise. Es werden interessante und aufschlussreiche Einzelheiten Ä¼ber das Theater in der Weimarer Republik als Teil bÄ¼rgerlich-elitÄ¤rer Kultur-IdentitÄ¤t prÄ¤sentiert. SpÄ¤testens 1929 setzte auf dem kulturellen Sektor die Kaputtspolitik ein (S. 166), und Streichungen in Kombination mit Operettenwelle, Lach- und Flachkultur trugen zum weiteren Ansehensverlust der Republik bei Ä das umso mehr, als es den Nationalsozialisten gelang, sich erfolgreich als Kulturbewegung zu profilieren.

Michael GrÄ¼ttner, verdienter Historiker der NS-Studentenschaft, muss in seinem Beitrag Ä¼ber die Hamburger UniversitÄ¤t in der Weimarer Republik

den schÄ¶nen Eindruck einer republiktreuen, jedenfalls nicht rechtsradikal-nationalistischen Studentenmehrheit an der UniversitÄ¤t Hamburg enttÄ¤uschen: Die Hege monie der Korporationen habe auch in der liberalen, England zugewandten Handelsstadt den Aufstieg der NS-Studenten nicht verhindern kÄ¶nnen (S. 183). Indirekte Auseinandersetzungen mit dem ÄDritten ReichÄ sind das Thema in Ulrike Jureits Aufsatz ÄHÄ¶flichkeit ist erfolgreicher als Gewalt! Ä Vom geregelten Miteinander im frÄ¼hen Nachkriegsdeutschland. Ausgangspunkt ist die Anstandsfibel Ä Man benimmt sich wieder Ä Hans-Otto MeÄñers, Sohn des ewigen StaatssekretÄ¤rs Otto MeÄñer. Die Fibel wird nicht nur als Teil einer roll-back-Anstrengung gegen die im ÄTotalen KriegÄ vollzogene unfreiwillige Frauenemanzipation gedeutet; aus gehend von ihr wird zudem die Kultur der Nachkriegszeit einschlieÄlich der Verarbeitungs- und Rezeptions geschichte des Nationalsozialismus rekonstruiert. PopulÄ¤ren Gesellschaftsmodellen der frÄ¼hen Nachkriegszeit nimmt sich auch Axel Schildt in seinem Beitrag Ä¼ber ÄMassengesellschaftÄ und ÄNivellierte MittelschichtÄ an. Er untersucht die strategische Funktion der Nivellierungs-Theorie in den Äwirtschaftswunderlichen Jahren (S. 201). Im Gegensatz zu einer ganzen Reihe seiner Mitautoren nimmt Schildt die Topoi von Masse, Massengesellschaft und modernem Massenmenschen probe weise ernst (S. 203, S. 205).

Zu den sechs BeitrÄ¤gen des dritten Teils (ÄLebens geschichte Ä Lebensgeschichten) seien Einzelbeobachtungen gestattet. Laut Cord EberspÄ¤cher und Gerhard Wiechmann stellt so gut wie kein deutscher Historiker den kaiserlichen Seeoffizieren ein gutes Zeugnis aus. Diese Auffassung wird fÄ¼r revisionsbedÄ¼rfigt gehalten und der internationale Vergleich gefordert, um endlich Äein ausgewogenes Urteil zu ermÄ¶glichen (S. 252). Eine Ähnliche Differenzierungsanstrengung gegenÄ¼ber den in diesem Band nicht seltenen Zerrbildern historischer Eliten enthÄ¤lt Hartwig Steins Beitrag Ä¼ber den ÄBilse-SkandalÄ von 1903. Stein argumentiert gegen ein vereinfachtes Bild des preuÄischen Leutnants im spÄ¤ten Kaiserreich. Die BeitrÄ¤ge von Dirk Stegmann und Volker Ullrich wenden sich wieder der Sozialdemokratie zu. In seiner etwas bemÄ¼hten Auseinandersetzung mit Heinrich August Winkler beklagt Stegmann, dass Winkler den preuÄischen Landwirtschaftsstaats sekretÄ¤r Hans KrÄ¼ger (1884-1945) nicht erwÄ¤hne (S. 279f.). GegenÄ¼ber dem Verfolgungsschicksal anderer Sozialdemokraten klingt es wie Hohn, wenn Stegmann schreibt: ÄDer 30. Januar 1933 traf auch Hans KrÄ¼ger schwer; er musste seine Dienstvilla in Dahlem

verlassen und sich auch perspektivisch einschränken. (S. 291) Ein gräßiger Unterschied als derjenige zwischen Krämer und dem aus der Sozialdemokratie hervorgegangenen Terroristen Karl Plötzner, dessen wirres Kohlhaas-Leben Ulrich schildert, ist kaum denkbar – wenn man auch fragen könnte, ob hier moderne Sozialgeschichtsschreibung zuständig sei oder vielleicht eine andere Wissenschaft. Der Geschichte des Terrorismus wendet sich ebenfalls Johanna Meyer-Lenz zu, deren Beitrag im Kontext der gegenwärtigen Debatten um die RAF zu lesen ist. Wenn Ulrike Meinhof und einige ihrer Genossen bei arabischen Kampfern in die Lehre gingen, die davon trauten, möglichst viele Juden zu ermorden (S. 325), dann sollte eine deutsche Zeithistorikerin dies allerdings anders pointieren denn als politische Diskursformation.

Im vierten Teil des Bandes dringt Patrick Wagner (Die Puttkameräische Stuberung auf dem Lande. Der administrative Feldzug gegen den ostpreußischen Gutsbesitzerliberalismus nach 1880) in die terra incognita (S. 339) einer Gruppe vor, die für all jene erstaunlich ist, deren Begriff vom Gutsbesitz stets mit Krautjunkertum verbunden ist. Klaus Weinhauer befasst sich in Die Lasten der Vergangenheit. Schutzpolizei in der Bundesrepublik zwischen NS-Vergangenheit und Weimarer Tradition mit den Diskussionen über die NS-Vergangenheit innerhalb der Polizei. Die zumindest mentale Denazifizierung sei nicht Ergebnis von Kommunikation, sondern eine Folge technisch-organisatorischer Modernisierung gewesen, besonders der Entstehung moderner Großwachen, wo die kleinteiligen Netzwerke alter Kameraden nicht weiter bestehen konnten.

Es versteht sich von selbst, dass Beiträge in einer Festschrift von unterschiedlicher Qualität sind: hier bereits Publiziertes, dort Neues auf Basis von Archivrecher-

chen; hier die am Untertan geschulte Sicht des 19. Jahrhunderts, dort der hoch differenzierte Blick auf preußische Offiziere oder ostpreußische Gutsherren; hier der akademischmaterialistische Umgang (wie Ernst Bloch gesagt hätte) mit dem nationalen Gedanken oder mit Oswald Spengler, dort das Ernstnehmen zivilisationskritischer Topoi. In den Beiträgen über die Alt-Oldenburger, die Familie Perthes im Krieg oder Effi Briest könnten Kernsätze ausgetauscht werden, ohne dass der Leser es merkte – eine unverhoffte Pointe der aktuellen Modul-Euphorie.

Das erste Medium der Geschichtswissenschaft ist die Sprache. Unangenehm ist der oberlehrerhaft-penetrante Correctness-Jargon: StudentInnen, DoktorandInnen, HabilitandInnen (S. 8, S. 20), äder Absender oder die Absenderin (S. 78), äden angehängigen Briefpartner, der oder die [â] informiert (ebd.), äHäufigerInnen von Radiosendungen (S. 323). Würde sich solche Sprachsensibilität doch auf anderen Feldern bemerkbar machen! Leider findet sich aber ein unbekannter Gebrauch der Handlersprache (Sozialgeschichte als intensiv nachgefragtes Gebiet der Lehre, S. 17), Schnodderdeutsch (Fontane brauchte einen spannenden Aufhänger für sein Werk, S. 103) oder ein so ohrfeigenmäßigiges Satz-Ungeheuer wie dieses: [...] Machteliten – ein Begriff, der jedoch in der für die 1950er bzw. frühen 1960er Jahre zeittypischen Dichotomie zur Massengesellschaft verhaftet geblieben und schwer aus ihr herauszulösen ist, Leistungseliten oder auch – im Hinblick auf das hier zu verhandelnde Thema von besonderer Bedeutung – Weltanschauungs-, bzw. allgemeiner gesprochen: Deutungs- oder Reflexionseliten [...]. (S. 49f.) Eine differenzierte Elitenforschung bleibt zweifellos notwendig, doch sie könnte und müsste überzeugender umgesetzt werden als in dieser Festschrift.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Bernd-A. Rusinek. Review of Führer, Karl Christian; Hagemann, Karen; Kundrus, Birthe, *Eliten im Wandel: Gesellschaftliche Führungsschichten im 19. und 20. Jahrhundert. Für Klaus Saul zum 65. Geburtstag*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 2005.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19582>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.